

Verzeichn. täglich mit Ausnahme  
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Abrechnung verantwortlich:  
Friedrich Roth.

Anzeigen werden nicht zurück-  
genommen; unkontrollirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Insertionen**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Binttergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max  
Angenfeld & Emericch Lesser),  
H. Schalek, J. Danneberg;  
in Berlin, Hamburg, Paris:  
Haasenstein & Vogler; in  
Frankfurt a/M.: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Caronabzelle kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., bei  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8. Kr., ercl. der Stempel-  
gebühren 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Porträge franco erhoben werden.

Nr. 273. Sermannstadt, Sonntag den 22. November 1896. 112. Jahrgang.

## Der Wiener Erbtonel.

Die katholische Volkspartei kann als mündige politische Partei nicht gelten: sie steht unter Vormundschaft. Ihr Vormund, der die unhaltbare politische Erziehung der jungen Partei leitet, den „jungen Hosen“ im Baum hält und mit gutem Rath und Tadelgeld versieht, sind die reactionären und ultramontanen Elemente Wiens.

Der Wiener Erbtonel ist ein geriebener Schlaumeier; er hüftelt und stüßt sich wegen seiner giftigen Anfälle auf einen Stock, ist aber in den Sitten der großen Welt wohlbewandert. Er glaubt, zu kennen die Nieder, welche das Herz der Könige bewegen; er kennt die Thüren, welche in die inneren Gemächer der Mächtigen führen; er kennt das Parfum, mit dem die Volkspartei ihr Zauberbuch zu besprechen hat, wenn sie in der gemischten Wiener Gesellschaft auf einen grünen Zweig kommen will.

Die Volkspartei hat wie ein windbeuteliger junger Herr schon bisher schlimme Streiche gemacht; so wenigstens meint der Erbtonel. In der Hitze der kirchenpolitischen Kämpfe schonte sie die Krone, die gefaltete Person des ungarischen Königs nicht. Mehr als einmal mochte sie sich wie ein ungezogener Dube der Majestät beleidigung schuldig, ein Criminalproceß folgte auf den anderen, in Folge dessen das Volk Ferdinand Bichy's, des Ritters vom goldenen Hies, mit vollem Recht in den Bereich einer royalen Partei kam.

Die Volkspartei hat aber auch einen anderen Capital-Fehler begangen: sie verlegte sich — trotzdem sie sich für conservativ ausgibt — auf's Volksethören, auf die Anschaffung der schlummernden Leidenschaften der Massen. Sie veranstaltete Volksversammlungen, bekte gegen die bestehenden Classen und begann an den Säulen der gesellschaftlichen Ordnung zu rütteln. Kurz, sie nahm den Kampf gegen den angeblichen kirchenpolitischen Radicalismus der liberalen Partei mit den radicalen Mitteln der extremsten Parteien auf. Sie predigte Wasser und trank Wein.

Der Wiener Erbtonel entsetzte sich, als er diese sans culottes-Reigungen seines Mündlings sah. Er gab daher den Befehl, daß, wenn die Volkspartei in der Intelligenz Ungarns keine Eroberungen machen, ohne Selbstgefährdung aber auf das Verschwinden des Volkes und auf die Verhegung der Massen nicht verzichten kann, sie mindestens auf lokalem Terrain bemüht sei, die liberale Partei und die Borsky-Regierung in den Schatten zu stellen.

Dabei kommt, daß während die katholische Volkspartei hier zuhause in Wirklichkeit die einzige Umsturzpartei und — wenn auch nicht in ihrem Embrye, so doch — in ihren Mitteln und in der Art, sich geltend zu machen, roth radical ist: der schlaue Wiener Erbtonel die Lumpereien seines Mündlings geschickt vertuscht und mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache werth wäre, verkündet, sein geliebtes Mündel sei ein wahrer Prachtjung von seinen, eleganten Manieren.

Das Wiener „Waterland“, der Erbtonel der Volkspartei, erhebt in den Himmel die geistigen Fähigkeiten seines jugendlichen Neffen; insbesondere rückt es eine seiner Hauptaufgaben in das hellste Licht: die Volkspartei werde die treue Hüterin des dynastischen und gemeinsamen Reichsinteresses in Ungarn sein.

Dieses Lied singt das „Waterland“ ohne Unterlaß. Aus diesem Loch pfeift der pfiffige Erbtonel in einem fort. Der jesuitische Keineke zerbricht sich den Kopf, wie man die ganze liberale Welt Ungarns in dem falschen

Sichte darstellen könne, daß sie antichristlich und ein treulofer Verwalter der gemeinsamen Interessen der Monarchie ist.

Militären seien in's Herz des Königs gegen die liberale Partei, das ist die fixe Idee des „Waterland“. Sein diesfälliges Bestreben ist keine ernste politische Action mehr, sondern stiller Wahnsinn. Es gab eine Zeit, in der die ultramontane Politik sich in der Hoffnung wiegte, daß ihre Absicht gelingen werde. Zwischen König und Nation begann eine Wolke des Mißverständnisses aufzusteigen. Doch dem Baron Desider Borsky gelang es, das unsichtbare Netz der römischen Spinne zu zerreißen, die seinen Seidenfäden der listigen Intrigue bloßzulegen. Und das Millenniumsfest, welches zur Apotheose der königstreue ward, brachte das Herz Sr. Majestät den Gefühlen der ungarischen Nation so nahe, daß die ganze Welt über das zwischen Krone und Nation bestehende Verhältniß erstaunt war.

So lange der Glanz und die Begeisterung der Millenniumsfeier währte, schweig das „Waterland“. Es fühlte, daß es die dreijährige Ministerarbeit von vorn beginnen könne, da die Pferde der stolzen und loyalen Ungarn des Schuldigungsuges am 8. Juni die sprechenden Saaten der ultramontanen Politik abgeweidet hätten. Man darf den Kömlingen glauben, daß dieser Zustand ihnen peinlich ist. Die Politik Desider Borsky's hat ihre mühsame Arbeit vernichtet. Ihn können sie keiner Treulosigkeit anklagen, ebensowenig des Königs Vertrauen zum Ministerpräsidenten und zur Partei, deren stichtester Führer er ist, als nicht vorhanden annehmen. Nun der hoffnungsfrohe, volksparteiliche Sprößling in's Parlament gelangt ist, stellt der Wiener Erbtonel sein Mündel in einem Lichte vor, als könnte der ungarische Staat ohne ihn nicht existiren, weil die große liberale Partei den Minister des Aeußeren an die Wand drückt.

In Ungarn mag hauptsächlich der dem Minister des Aeußeren zugehörte zarte Wink Interesse erwecken, denn das ist ein neuer origineller Gedanke. Wie bekannt, ruht die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie seit anderthalb Jahrzehnten auf den Granitssäulen des Dreibundes. Während dieser anderthalb Jahrzehnte war Ungarn eine der treuesten Säulen der Friedenspolitik der Tripelallianz. Ohne einmüthige Unterstützung Ungarns wäre dieses wertvolle Bündniß wegen der russischen Sympathien der slavischen Elemente in Oesterreich schon längst nicht mehr vorhanden. Diese moralische und politische Unterstützung Ungarns hat aber die Politik der liberalen Partei und der aus derselben hervorgegangenen Ministerien gescheitert.

Ein Hauptzweck der ultramontanen Politik, deren Werkzeug und Creatur die Volkspartei ist, ist die Sprengung des Dreibundes, der die Integrität des Gebietes Italiens und somit Italien auch den Besitz Rom's garantirt. Ist es dann nicht höchst originell, unter solchen Umständen zu verkünden, daß die Volkspartei die verlässlichste Stütze der auswärtigen Politik der Monarchie sei? Gerade die Volkspartei, die in letzter Analyse an der Sprengung des Dreibundes arbeiten muß, wenn sie ihrem ultramontanen U'sprung nicht untreu werden will?

Bergebens empfiehlt der Wiener Erbtonel seinen goldenen Thunichgut: die Volkspartei, diesen Wolf im Schafspelz. Diese Partei nährt sich aus den schmutzigen Quellen des Religionshasses und ist, da sie an die niedrigsten Leidenschaften der Massen appellirt, trotz ihrer conservativen Färbung die einzige gemeinschädliche und revolutionäre Partei Ungarns.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 21. November.**

Bei den jüngsten Abgeordnetenwahlen sind so viele junge Abgeordnete gewählt worden, daß es sehr schwer ist, im voraus zu bestimmen, welche sechs Mitglieder des Hauses vermöge ihres Lebensalters dazu berufen sein werden, als Alters-Schriftführer zu fungiren. Demzufolge hat — wie wir hören — die Quästur des Abgeordnetenhauses an die Präsidien der verschiedenen Parteien das Ersuchen gerichtet, ihr die Liste ihrer jüngsten Mitglieder, unter Angabe des Lebensalters derselben, mitzutheilen, damit auf Grund dieser Angaben die Liste der Alters-Schriftführer im vorhinein festgestellt werden könne.

In der ersten Conferenz der Volkspartei kam es — wie „Rel.-Ext.“ meldet — bereits zu einer, wenngleich in höchsten Formen gehaltenen, jedoch entschiedenen Meinungs-Verchiedenheit zwischen dem Kern der Partei und ihren leitenden Führern. Während nämlich Letztere zur Zeit der allgemeinen Wahlen sich dahin äußerten, daß sie geneigt sind, auch eine Erhöhung der Quote zu votiren, erklärte ein großer Theil der Conferenz schon bei der ersten Zusammenkunft, daß sie die Erhöhung der Quote nicht billigen und dieselbe in keinem Falle votiren. — Die Volkspartei beabsichtigt, alles Mögliche aufzubieten, um im Hause durch einen Schriftführer vertreten zu sein.

Was die Nachklänge zur Bismard-Debatte anbelangt, so verdient ein Artikel der „Nöln. Ztg.“ hervorgehoben zu werden, welcher die Empfindung aller einsichtigen Patrioten in Deutschland zum Ausdruck gelangen läßt. Das Kölner Blatt äußert sich nach wie vor als glühende Verehrerin des größten Staatsmannes des Jahrhunderts, zollt seinen unvergänglichen Verdiensten allen Dank, beklagt aber trotzdem bitter dessen Debut als Pensionär, die Art und Weise, wie er „Schach dem Kaiser“ spielt.

„Diese Fronde“, sagt die „Nöln. Ztg.“, „die ja psychologisch sehr erklärlich ist, strebt nicht wie jede berechtigte Opposition irgendwelche positiven praktischen politischen Ziele an, sie will nicht irgend eine Reform durchsetzen oder eine verderbliche Maßregel hintertreiben, sondern sie will durch Irreleitung eines mächtigen und edlen Gefühles, der Dankbarkeit und Verehrung für den größten Sohn der deutschen Erde das Regieren in Deutschland möglichst erschweren. Insbesondere der Vertrauensbruch war nur dann zu entschuldigen, wenn es galt, eine große Gefahr vom Vaterland abzuwenden, wenn eine Pflicht verletzt worden wäre, um den Staat zu retten. Es ist nicht einmal der Versuch gemacht worden, einen Beweis nach dieser Richtung anzutreten. . . Unseres Erachtens würden die Mittelparteien ihre Zukunft und die Gesundheit unserer politischen Weiterentwicklung ernstlich gefährden, wenn sie, um augenblicklichen, höchst unangenehmen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, durch ein Verleumdungssystem jene nebelhafte Unklarheit weiterbehalten lassen, welche alle politischen Säfte verdirbt und das Hamburger Treiben sich geradezu zu einer nationalen Gefahr auswachsen läßt. . . Der Kaiser hat zur Freude der Nation Alles aufgegeben, um die trüben Schatten der Vergangenheit zwischen Bismard und dem Kaiser fest zu verwickeln. Die seit dem Sturz auf dem Gemüthe Bismard's lasten; er hat die Hand zur Veröhnung gereicht. . . Die Mittelparteien scheinen in der Erdröterung die Tactik zu befolgen, die Augen gegenüber dem bestehenden Gegensatz zwischen Bismard und dem Kaiser fest zu verwickeln. Das würde verständlich sein, wenn man annehmen dürfte, daß der Zwischenfall eine abgeschlossene Episode darstellt, die der Geschichte angehört. Aus der fieberhaften Preßthätigkeit scheint aber umgekehrt hervorzugehen, daß der Vergerausbruch, den die vermeintliche Hintertreibung des Czarenbesuches ausgelöst zu haben scheint, nur eine Ankündigung darstellt, daß der Vulkan seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Da wird man doch bald an einen Punkt kommen, wo jeder treue deutsche Mann sich zwischen seinen nationalen Pflichten gegenüber Kaiser und Reich

## Feuilleton.

### Der Herr Präsident.

Criminal-Novelle von Adolf Streckfuß.  
(26. Fortsetzung.)

„Marie!“ rief der Präsident erregt.  
„Daß mich aussprechen, Vater. Ich werde schweigen, werde mein tiefes Seelenleid in mir verschließen und es tragen, so lange ich es darf. Wenn Du Dich verpflichtest, die heut' Nacht geraubte Summe der Kirchenbau-Casse zu ersetzen, sei es auch erst im Laufe von Jahren durch harte Ersparung, dann ist sie Dir geraubt und ich habe kein Recht, zu forschen, wer das Verbrechen begangen hat; erst dann muß ich es thun, wenn der Verdacht auf einen Mann fällt, von dessen Unschuld ich überzeugt bin. Ich bulde es nicht, daß ein Unschuldiger bestraft werde! Alles, was ich weiß, Alles, was Aufklärung über dies Verbrechen geben und den Verdacht von dem Schuldlosen ableiten kann, werde ich ohne irgend eine Rücksicht dem Gericht mittheilen.“

„Wahnsinniger! Du willst mich also zum Selbstmorde treiben? Du willst es verantworten, daß durch Deine thörichten Worte Dein Vater gezwungen wird, noch einmal die mörderische Waffe zu ergreifen? Mein Blut komme über Dich!“

Mit der ganzen Kraft ihres starken Willens hatte Marie bisher eine unerschütterliche Ruhe und Kälte bewahrt, bei dieser Drohung ihres Vaters aber konnte sie ihr stürmisch aufwallendes Gefühl nicht unterdrücken. Schluchzend verbergte sie das Gesicht in den Händen.

Ein Freudenstrahl blitzte im Auge des Präsidenten, als er sah, wie seine Drohung gewirkt hatte. Den glänzigen Augenblick mußte er benützen. Er fuhr fort:  
„Um einen Mann, den Du für unschuldig hältst, zu retten, willst Du einen Anderen, der unschuldig wenigstens an diesem Verbrechen ist, in

die Verzweiflung und in den Tod treiben, und dieser Andere ist Dein Vater. Ich schwöre es Dir, Marie, wer auch der Schuldige sein möge, ich bin es nicht! Der Welt gegenüber aber werde ich es sein. Niemand wird an meine Unschuld glauben, wie klar ich sie auch beweisen kann, wenn meine eigene Tochter gegen mich als Anklägerin auftritt. Ich habe nach unendlichen Mühen durch die Hilfe treuer Freunde die Mittel gefunden, Reichenberg zu befreien, meine Ehre wieder herzustellen. Ich habe mir selbst heilig gelobt, nie wieder zu spielen, schon sah ich einem zwar entbehrungsreichen Leben, aber doch einem Leben der Ehre und des Familien-glücks entgegen, da trifft mich plötzlich dieser neue furchtbare Schlag! Ich werde beraubt, ja ich, ich allein werde beraubt, denn daß ich das mir gestohlene Geld ersehe, daß ich fortan, bis es ersetzt ist, auch nicht einen Thaler anders, als für die notwendigsten Lebensbedürfnisse ausgeben, das versteht sich ja von selbst; dazu war ich entschlossen, ehe Du ein Wort gelagt hättest. Ich werde schmachlich beraubt und dadurch für viele Jahre zu der härtesten Entbehrung, zu immerwährenden Sorgen, zu schwerer Noth verurtheilt, das aber ist nicht das Schlimmste. Meine Tochter, der ich mein ganzes Vertrauen geschenkt habe, hält mich für einen ehrlosen Dieb! Ich könnte wahnsinnig werden bei dem Gedanken! Magst Du das Aeußere thun! Magst Du mich anklagen und dadurch in den Tod treiben, — lieber laßst Du mich nicht kränken, als Du es in diesem Augenblick durch Deinen unwürdigen Verdacht gethan hast.“

So hatte er noch nie gesprochen, — so voll des tiefsten Gefühls. — So, er war sicher erschüttert bis in den Grund der Seele. Seine Stimme zitterte, sein Auge leuchtete, Marie, die schmerzvoll zu ihm aufblickte, glaubte, in demselben eine Thräne zu sehen. So konnte kein Verbrecher sprechen. Diese Worte waren einem tief verletzten edlen Herzen entquollen.

„Vater, lieber Vater, verzeihe mir!“ rief Marie, indem sie reuenvoll weinend den Hals des Vaters umschlang. — „verzeihe mir nur dies eine Mal, ich will ja nie wieder an Dir zweifeln!“

Sie sah den Blick des Triumphes, der in seinem Auge aufleuchtete, nicht, sie hörte nur die weiche, kummervolle Stimme, den liebevollen Ton,

mit welchem er, indem er sie zärtlich umschlang, sagte: „Wie konntest Du mir dies thun, Marie?“

Er hielt die weinende Tochter lange schweigend umfaßt, dann aber löste er die Umarmung, und gefasster fuhr er mit ruhiger Freundlichkeit fort: „Beruhige Dich, mein Kind. Wir haben Beide bei diesem harten Schicksalschlage unsere ganze Fassung, unsere ganze Ruhe und Kraft nöthig. Wir gehen einer schweren, traurigen Zukunft entgegen, aber wir wollen sie besiegen in rechtlichem Kampfe. Du wirst bald eine glückliche Wollin sein, dann bedarfst Du meiner Unterstützung nicht mehr. Ich werde unsere Villa verkaufen, mich in einem kleinen Quartier einfach einrichten. Neben meinen Amtsgeschäften werde ich wieder schriftstellerisch thätig sein. Durch die äußerste Sparsamkeit wird es mir gelingen, sowohl das, was mir heute Nacht geraubt worden ist, zu ersetzen, als meine Schulden zu bezahlen. In wenigen Jahren werde ich schuldenfrei sein und dann darauf denken können, für mein Kind zurückzulegen. Laß also die Vergangenheit vergangen sein und uns den Blick nur in die Zukunft richten; bin ich nur Deiner Liebe und Treue sicher, dann sehe ich ihre Freudigkeit entgegen, dann soll mir jede Sorge leicht werden.“

War noch ein Zweifel in Mariens Seele zurückgeblieben, dann verschwand er bei diesen Worten des Vaters. Sie fühlte sich unendlich glücklich, daß sie erlöst war von jenem furchtbaren Verdacht, der sie fast erdrückt hatte. Jetzt schaute auch sie wieder froh in die Zukunft. Voll Liebe und Vertrauen schmiegte sie sich an den Vater, der ihr niemals schöner, männlicher, bewundernswerther erschienen war, als an jenem ereignisreichen Morgen.

### XI.

#### Veracht sei das Geld!

Der Polizeidirector von M\*\* ließ es sich natürlich nicht nehmen, seinem hohen Vorgesetzten, dem Herrn Präsidenten, sofort einen Besuch zu machen, nachdem er von dem Einbruch gehört hatte. Begleitet von dem Commissarius Fabicht und zwei anderen Beamten erschien er, um seine Theil-

und den liebgewordenen Gewohnheiten eines kritischen Heroencultus zu entscheiden hat.

Zu den Erklärungen des deutschen Reichsanzlers Fürsten Hohenlohe und des Staatssecretärs Freiherrn v. Marschall in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 16. d. bemerkt „Nowaja Wremja“, daß die Erklärungen sowohl bei den Verbündeten Deutschlands einen guten Eindruck hervorrufen, als auch den Zweibund zufrieden stellen würden.

Auch die Anhänger Bismarck's können sich nicht verlegt fühlen. Alle seien befriedigt außer England. Die glänzende oratorische Leistung des Staatssecretärs Freiherrn v. Marschall sei zugleich ein Beweis dafür, daß es der Reichsregierung darauf ankomme, eine Sicherung der folgerichtigen Entwicklung der seit dem vorigen Jahre betriebenen deutschen Politik zu hinterstreuen. Darin liege der Hauptwerth der Rede. Bismarck habe durch seine Enthüllungen seine Schiffe verbrannt. Reichsanzler Fürst Hohenlohe und Staatssecretär Freiherr v. Marschall könnten ihre Stellen verlieren, sich jedoch durch diese Erwägungen nicht beirren lassen.

„Nowaja“ nennen beide Reden eine Ergänzung zu den Erklärungen des Reichsanzlers. Die Rede des Freiherrn v. Marschall habe augenscheinlich nicht die Klarstellung, sondern die Verdunkelung der Frage bezweckt. Die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Bismarck'schen Hauptthesen sei eine offene Frage geblieben. In der Erklärung, daß das deutsch-russische Bündniß sofort Oesterreich-Ungarn mitgetheilt worden. Die Rede sei durchaus verständlicher Natur gewesen und es wäre bedauerlich, wenn dies in Friedrichsruh nicht gewürdigt und dabeist nicht mit dem bisherigen System gebrochen würde. Die Enthüllungen hätten eine Abkühlung der russisch-französischen Harmonie bewirkt und es sei erklärlich, weshalb die Regierung den Enthüllungen wenig energisch entgegengetreten sei. — Auch die „Börsezeitung“ findet, daß Rußland und Frankreich mit den Erklärungen des Reichsanzlers und Freiherrn v. Marschall sehr zufrieden sein können.

Die Malisoren haben sich gegen die Behörden erhoben und fordern die Befreiung der eingekerkerten sechs Häuptlinge dieses Stammes. Der Vizeconsul in Abonien sendete drei Bataillone Reiter nach dem Drin ab, um die Ausbreitung des Aufstandes unter den albanischen Stämmen zu verhindern.

**Auszeichnungen anlässlich der Millenniums-Ausstellung. \***

(Fortsetzung.)

**In der contemporären Hauptgruppe.**

Holzindustrie. Möbel-Decorations-Industrie. Große Millenniums-Medaillen: Ludwig Bol, Klausenburg.

Ausstellungs-Medaillen: Arnold Baumann, Karlsburg; Franz Gymbalmos, jun., Rézbi-Basarhely; Erste Hermannstädter Bauhofs- und Möbelfabrik, Hermannstadt; G. Brüder Hornung, Kronstadt; Johann Ritz, Maros-Basarhely; Michael Weisig u. Sohn, Maros-Basarhely; Friedrich Reiser, Kronstadt; Josef Köhler, Maros-Basarhely; Rudolf Toth, Maros-Basarhely; Albert Bajda, Rézbi-Basarhely; Johann Torbai, Maros-Basarhely.

Anerkennungs-Diplom: Alexius Baracsi, Maros-Basarhely; Franz Soltesch, Kronstadt; Andreas Doros, Maros-Basarhely; Franz Gymbalmos sen., Rézbi-Basarhely; Alexander Erdö, Rézbi-Basarhely; Johann Paul, Klausenburg; Alexander Bödli, Rézbi-Basarhely; Johann Jancs, Rézbi-Basarhely; Michael Konyar, Rézbi-Basarhely; Peter Krämer, Kronstadt; Benedict Molnar, Klausenburg; Georg Nagy, Seph Szent György; Franz Riba, Maros-Basarhely; Eszö u. Schrammer, Klausenburg; Josef Tölgel jun., Maros-Basarhely; Johann Torbai, Maros-Basarhely.

Thon- und Glasindustrie. Ausstellungs-Medaillen: Wilhelm Fischer de Jarkasch, Klausenburg; Graf Benedict Mikes' Erben, Süßab.

Anerkennungs-Diplom: Andreas Csag, Magyar-Hermany; Maros-Basarhelyer Fabrik-Gewerbesinnlichkeit; Demetrius Dela, Déba; Martin Bal, Selyeh-Udvarhely; Torbaer Fabrik-Gewerbesinnlichkeit.

Leder-Industrie. Hors concours: Samuel Láslo, Maros-Basarhely.

Große Millenniums-Medaillen: Alexander Csernat, Maros-Basarhely; Erste Hermannstädter Kiemer-Geschloß; Franz Schneider, Kolonau; Stefan Treib, Maros-Basarhely; Stefan Wagner, Agnetshel.

Ausstellungs-Medaillen: Samuel Gegefi, Torba; Béla Krály, Nagy-Ényed; Georg Káshovitz, Klausenburg; Stefan Nagy u. Sohn, S.-Szt.-György; Agnetshel Lederfabrik-Gewerbesinnlichkeit, Agnetshel.

Anerkennungs-Diplom: Johann Kadar-Szabo, Déba; Friedrich Mleyer, Schäßburg; Julius Nagy, Maros-Basarhely; Stefan Szabo, S.-Szt.-György; Ludwig Szabo, Déba; Michael Thelmann, Agnetshel.

Spinnerei- und Weberei-Industrie. Jurymitglied hors concours: Wilhelm Scherg u. Comp., Kronstadt.

Große Millenniums-Medaillen: Josef Habiz, M.-Basarhely; Wilhelm Löw, Schäßburg; Brüder Szabo, Maros-Basarhely.

Ausstellungs-Medaillen: Aless, Zimmermann und Comp., Schäßburg; Johann Waldner, Hermannstadt; Friedrich Kleverlaus, Kronstadt; Heinrich Martin Lang, Kronstadt; Michael Maczaj, Schäßburg.

**\* Für Aussteller aus den siebenbürgischen Landestheilen. Die Red.**

nahme auszusprechen und persönlich das Protocoll über den Thatbestand aufzunehmen.

Er fand den Präsidenten ruhiger und gefasster, als er nach den Mittheilungen des Polizei-Commissarius erwartet hatte, zwar noch sehr traurig, aber ergeben in sein Schicksal.

„Ich muß den schweren Verlust zu verschmerzen suchen, Herr Director.“ sagte der Präsident würdevoll. „Es trifft mich hart; ich wünsche natürlich, daß, wenn es möglich ist, der Verbrecher entdeckt und das Straubte herbeigeholt werde, mehr aber noch wünsche ich, daß die Polizei bei ihren Nachforschungen mit der äußersten Vorsicht verfähre. Ich würde nie wieder ruhig werden, wenn ich mir vormerken müßte, daß um meinwillen ein Unschuldiger einem falschen Verdacht ausgelegt würde.“

„Der Herr Präsident dürfen sich darauf verlassen, daß ich mit der höchsten Vorsicht prüfen werde; hier aber scheint es, nach dem, was ich gehört habe, fast, als ob es der Polizei leicht werden würde, den wahren Schuldigen zu finden. Die Verdachtsgründe gegen den früher bestrauten Schloffer Weimer sind so stark, wenn die Mittheilungen, die ich erhalten habe, richtig sind, daß sie jedenfalls genügen, eine Haussuchung und Verhaftung zu rechtfertigen.“

„Es kann mir nicht einfallen, in meiner eigenen Angelegenheit Ihnen Vorschriften machen zu wollen, Herr Director. Ich lasse Ihnen durchaus freie Hand; aber gerade in Beziehung auf diesen Weimer bitte ich Sie dringend, recht vorsichtig zu sein. Ich bin fest überzeugt, daß er unschuldig ist. Sie werden, wenn Sie die Aussage meines Bedienten Johann zu Protocoll genommen haben, selbst beurtheilen müssen, ob für Ihnen genügende Veranlassung für einen dringenden Verdacht, für eine Haussuchung und Verhaftung bietet; oder ich mache Sie im Voraus darauf aufmerksam, daß Johann von einem Vorurtheil gegen den Mann durchdrungen ist, daß er, ohne es zu wollen, hiernach seine Aussage färbt. Gestatten Sie mir schließlich noch eine Bitte. Ich bin, wie es sich von selbst versteht, bereit, Ihnen jede Auskunft zu ertheilen, ein eigentliches Zeugniß aber in meiner eigenen Angelegenheit widerstrebt meinem Gefühl und zu einem Eide würde ich mich nicht entschließen können. Wägen Sie das Protocoll und die Zugenvernehmung so ein, daß Sie mich mit einer eidlichen Aussage verschonen können.“ (Fortsetzung folgt.)

Samuel F. Schnell, Hermannstadt; Adolf Scholze, Hermannstadt; Bruder Zimmermann, Schäßburg.

Anerkennungs-Diplom: Kronstädter Baarenhall; T. Bacon und Comp., Alfö-Tömös; Julius David, Rézbi-Basarhely; Martin Fritsch und Anton Loy, Kronstadt; Samuel Graf, Wisfritz; Coll ein-Ausstellung der Pestauer Baumwollspinnerei-Gesellschaft, und zwar: Georg Villes, Johann Binder, Thomas Binder, Peter Bonfert, Peter Feischler und Johanna Klein; Johann Hanel, Peter Koller, Michael Baulini, Peter Roth, Peter Simonis; Baumwollspinnerei-Gesellschaft, Hermannstadt; Ferdinand Jaeger, Kronstadt; Colreiv-Ausstellung der Hermannstädter Tuchfabrik-Gesellschaft, und zwar: Karl Bod, Wilhelm Conrad, Karl Eichler, Friedrich Obbel, und Gustav Mehrbrodt, Adolf Wiffner, Karl Stampf, Johann Stenzel; Johann Neuböcker, Hermannstadt; Stefan Bapp, Kronstadt; August Schwabe, Kronstadt; Josef Saenés, Seph Szent György; Friedrich Thalmojer, Kronstadt; Wenzel Tandler, Kronstadt.

Mitarbeiter-Medaillen: Eugen Förster, Kronstadt; Gustav Fische, Kronstadt; Josef Kriz, Kronstadt; Franz Plechy, Kronstadt. (Fortsetzung folgt.)

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung**

zu der Freitag den 27. November 1896, Nachmittags 6 Uhr, im Communitäts-Sitzungslocale auf dem städtischen Rathhause stattfindenden diesjährigen allgemeinen Versammlung der ausübenden Mitglieder des Hermannstädter Eislaufvereines.

Verhandlungs-gegenstände: 1. Jahresbericht über das abgelaufene 20. Vereinsjahr 1895/6. 2. Vorlage der von den Rechnungs-Revisoren geprüften Jahresrechnung 1895/6. 3. Vorlage der Präliminare für das Vereinsjahr 1896/7. 4. Anträge des Ausschusses und der Mitglieder. 5. Wahl des Ausschusses.

Hermannstadt, am 20. November 1896.

Der Ausschuß des Hermannstädter Eislaufvereines.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 21. November.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät begibt sich am 24. d. nach Budapest; an demselben Tage soll nach den bisherigen Dispositionen Ihre Majestät nach Cap St. Martin abreisen. — Kronprinzessin-Biwa Erzherzogin Stefanie und Tochter haben sich zu zehntägigem Aufenthalt nach Preßburg begeben. — Im Laufe der nächsten Woche beginnen in den Revieren der kaiserlichen Familien-Güterherrschaft Schöding die großen Foggjagen, an denen auch Großfürst Michael Nikolajewitsch theilnehmen wird. Die erste Foggjagd wurde für Montag, 23. d., anberaumt. Bei dieser wird Erzherzog Otto in Vertretung des Kaisers die Honneurs machen.

(In der Frage der Religion der Kinder) hat jüngst der Minister des Innern eine interessante Entscheidung getroffen. Ein dem römisch-katholischen Glauben angehörender Ehegatte und seine der evangelischen Confession angehörende Gattin haben nämlich dem Minister des Innern die Bitte unterbreitet, daß es ihrer im August l. J. gebornen Tochter, sowie den ihrer Ehe etwa künftig entstammenden Kindern gestattet sein möge, dem römisch-katholischen Glauben zu folgen. Der Minister hat nun entschieden, daß dieser Bitte nicht stattgegeben werden könne, weil das Ueberkommen in Betreff der Kinder im Sinne des G. U. XXXII: 1894 vor Abschluß der Ehe getroffen werden muß und mangels einer solchen Ueberkunft die Kinder — laut den Bestimmungen des citirten Gesetzes — je nach ihrem Geschlechte der Religion der Eltern zu folgen haben.

(Für Einjährig-Freiwillige.) Auf Ansuchen des Ackerbauministers hat — wie die „Pub. Corr.“ erzählt — der Landesvertheidigungs-Minister im Einvernehmen mit dem Kriegsminister ausgesprochen, daß der zweijährige praktische Forstdienst der Einjährig-Freiwilligen, welche die Forstakademie absolviert haben und sich für die Forst-Staatsprüfung vorbereiten, in den Ländern der ungarischen Krone als Fortsetzung der Studien vom Gesichtspunkte der Erstbarkeit des activen Dienstjahres im Sinne der Instruction zum Wehrgeleze zu betrachten sei. Da zur Ablegung der Forstamt-Prüfung außer der Absolvierung der Schlemmer-Forstakademie, oder einer mit dieser in gleichem Range stehenden ausländischen höheren Forst-Lehranstalt noch ein zehnjähriger zweijähriger praktischer Forstamtsdienst ohne Unterbrechung erforderlich ist, gereicht die oben erwähnte Entscheidung der beiden Minister Freuen, welche sich das Forstamtsdiplom und hiermit die geistliche Qualifikation verschaffen wollen, zum großen Vortheil, da sie ihre Studien ununterbrochen beendigen können.

(Für Landsturm-Dienstpflichtige.) Der Landesvertheidigungs-Minister hat Vorfrage getroffen, daß diejenigen, die ihrer Landsturm-Dienstpflicht im Kriegsfalle als Verpflichgebanten nachzukommen wünschen, hiezu schon im Frieden die entsprechende Ausbildung erhalten. Die Aspiranten, welche nicht im Armeeverbände stehen dürfen, sollen eine landwirthschaftliche Anstalt, Handelsschule oder Akademie, eine technische Lehranstalt oder Mittelschule absolvirt haben. Ein besonderes Augenmerk wird verwendet auf jene, welche in dem größeren Grundbesitz sich ausbilden, bei Beckers-anstalten, beim Getreide- und Productenhandel, bei Mühlen, Bäckereien, Lagerhäusern zc. angestellt sind, eine entsprechende bürgerliche Beschäftigung besitzen und im vollen Besitze der bürgerlichen Ehre und Rechte stehen. Die Aspiranten müssen sich verpflichten, drei Monate ununterbrochen in einem Militär-Verpflichmagazin auf eigene Kosten Probeprobien zu thun. Dieselben können hierbei auch ihrer bürgerlichen Beschäftigung nachkommen. Die notwendigen theoretischen Kenntniße können die Aspiranten auf privatem Wege mit Hilfe der ihnen zur Verfügung gestellten Lehrbücher sich aneignen. Nach Absolvierung des Probeprobien müssen die Aspiranten binnen einem Jahre bei irgend einer Junktion eine theoretische Prüfung ablegen, wobei die volle Verherrlichung der deutschen Sprache nicht erfordert wird. Nach erfolgreicher Ablegung werden dieselben zu Landsturm-Verpflich-Accessitisten besignirt und im Falle einer Einberufung des Landsturmes von Sr. Majestät hiezu auch ernannt. Die stempelfreien Gesuche sind an den Landesvertheidigungs-Minister bis zum 20. Januar einzureichen. In Ungarn kann der Probeprobien bei den Militär-Verpflichmagazinen in Subapost, Stuhlweissenburg, Preßburg, Komorn, Odenburg, Raßkau, Nyiregyszaza, Temesvár, Urad, Großwardin, Hermannstadt, Karlsburg, Kronstadt, Agrar, Peterwardein, Esseg, und Fiume abgelegt werden.

(Für Comitatsbeamte.) Aus Anlaß eines concreten Falls hat der Minister des Innern die Entscheidung getroffen, daß auf Comitats-beamte, die zur Leistung ihrer Militärpflicht eingezogen haben, die dies-fälligen für Staatsbeamte gültigen Bestimmungen anzuwenden seien. Diese, auf einer oberhöchsten Entscheidung beruhenden Bestimmungen besagen, daß Staatsbeamte während der Dauer ihrer militärischen Dienstleistung als Beamte zwar kein Gehalt beziehen, jedoch nach Ablauf ihrer Präsenzzeit sofort in ihr Amt zu reintegrirt sein und auch darauf Anspruch haben, daß die im activen Militärdienste zugebrachte Zeit bei der Bemessung der Pension so betrachtet werde, als wäre sie im Civil-Staatsdienste vollbracht worden.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. S.) Sonntag den 22. d. M. (Lobtenst) predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Róber; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Franz Karl Sterzl aus Hermannstadt, Witzbader, röm.-kath., und Lubovica Doba aus Hermannstadt, evang. u. S. — Georg Kolobovan aus Hermannstadt, Privatier, gr.-or., und Emilie Maxim aus Hermannstadt, gr.-or. — Friedrich Gijtes aus Elisabethstadt, l. und l. Feldwebel im 82. Inf.-Regt., ev. u. S., und Gisela Elisabeth Stejskal aus Hermannstadt, röm. kath.

(Die Stelle eines Jurisdiction's-Wiesensteiners) gelangt beim Hermannstädter Comitäl im Concurs-Wege zur Vergebung. Näheres hierüber enthält die Concurs-Ausschreibung des Vicegripan's im Interatenheile unseres heutigen Blattes.

(Farrer-Wahl.) Im evangelischen Pfarrort von Girelsau wurde am 19. d. Farrer Johann Schuller aus Witzbader gewählt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 22. d. kommt am hiesigen Stadttheater das beliebte Schauspiel „Ream“ als letzte Gast- und Abschieds-Vorstellung des Tragöden Maurice Morison zur Aufführung. Neben der vortrefflichen Leistung des Gastes als Ream, sind die Damen Wachtel, Groß, Hohened und die Herren Claar, Dessenbacher, Teller und Renner hervorragend beschäftigt. — Montag den 23. d. findet die erste Wiederholung des mit so großem Beifalle aufgenommenen Lustspiels „Comtesse Sudelet“ statt und lassen die regen Nachfragen auf ein volles Haus schließen.

(Spiele nicht mit Schießgewehren!) Die Wahrheit dieses Spruches hat sich abermals in wahrhaft tragischer Weise für eine Familie unserer Stadt erfüllt. Am 18. d. ging das 3-jährige Kind Eugenia des in der Saghorodstadt wohnenden Schmiedemachers Karabulea, ein schönes, sehr intelligentes Mädchen nach dem Mittagessen in das Zimmer des in demselben Hause wohnenden Zimmermanns Zacharie Lefingon und 5 Minuten später brachte derselbe das Kind seinen Eltern mit einer tödtlichen Schußwunde im Bauche zurück. Der herbeigerufene Arzt schaffte das Mädchen nach Anlegung eines Nothverbandes sofort in das Krankenhaus, wo es noch in der darauffolgenden Nacht seinen schweren Verletzungen erlag. Die näheren Umstände dieses Unglücksfalles, durch den die Eltern ihr einziges Kind verloren haben, sind noch nicht aufgeklärt, doch dürfte es den eingeleiteten behördlichen Untersuchungen bald gelingen, Licht in die Sache zu bringen. Der bereits in Hst genommene Zimmermann gibt an, sein Revolver sei von der Wand auf einen Stuhl heruntergefallen und wäre infolge dessen losgegangen und das Projectil hätte das in der Nähe stehende Kind getroffen. Das Mädchen wieder sagte zu wiederholten Malen vor den Spitalsärzten aus, der Zacharie Dank hätte den Revolver angefaßt und hätte gefragt: „Soll ich auf Dich schießen?“ worauf sie geantwortet habe: „Nein, Dank, denn es thut weh!“ Zur gleichen Zeit soll auch noch der jüngere Bruder des Lefingon und noch mehrere Kinder im Zimmer anwesend gewesen sein.

(Aus dem Landes-Unterrichtsrath.) Der ständige Ausschuß desselben hat nachstehende Fragepunkte, in Angelegenheit der Umänderung des Mittelschul-Unterrichtes, für das zu entsendende Fachcomité festgesetzt: 1. Inwiefern enthalten die heutigen Lehrpläne und Instructionen Anforderungen, welche das durchschnittliche Maß der geistigen Entwicklung der Jugend vor Augen halten und daher zweifellos zur Ueberbürdung führen; wie könnten diese Anforderungen ohne Gefährdung der Ziele der Mittelschule herabgesetzt, eventuell beseitigt werden? — 2. Allgemein wird die Frage laut, daß die Fertigkeit der Jugend in den Kenntnissen der ungarischen Literatur und Geschichte, der vaterländischen Geographie und Verfassungslere den gerechten Anforderungen nicht entspreche; inwiefern würdelt diese Erfolglosigkeit im Lehrplan selbst und durch welche Maßnahmen könnte dem abgeholfen werden? — 3. Inwiefern die Lösung der obigen Fragen die Aufnahme einzelner Gegenstände erfordern sollte, welche Vorgegenstände sollen dann eingerechnet werden, um die nötige Bit zu gewinnen? — 4. Kann der heutige Lehrplan und Lehrstoff des zu Griechische ersetzenden Lateinunterrichtes beibehalten werden? Wenn nicht, welcher neue Stoff soll dann und mit welcher Eintheilung aufgenommen werden und wenn eine Umänderung des bezüglichen Theils jetzt nicht durchführbar wäre, wie könnte der heutige Stoff richtiger und erprießlicher eingetheilt werden?

(Diebstahl.) Den 17. d. wurde einem Reisenden in der Station Klein-Kopisch ein weißer Weinwand-Koffer gestohlen. Der Koffer enthielt: einen grünen Ueberzieher, eine silberne Cylinder-Taschenuhr sammt vergoldeter Uhrkette, eine gelbe, leberne Brieftasche mit 9 fl. 20 kr., ein Eisenbahn-Ausgaberechneißer, einen kleinen, grünen Hut, ein Taschenuhrmesser, ein von Ehrenlauf, Kaufmann, ausgefertigtes Zeugniß, ein blaues, weißgeblumtes Handtuch und eine kleine Schachtel mit einem Arzneimittel.

(Ein Hermannstädter (?) des Raubmordes verdächtigt) Vom 19. d. wird aus Wien gemeldet: Der unter dem Verdachte, den Mord an der Pfändnerin Stöger verübt zu haben, verhaftete Bart-lechner hat seine Unschuld erwiesen, bleibt aber wegen mehrfacher Taschendiebstähle in Hst. Einstweilen ist es der Polizei gelungen, zwei Leute, welche der ermordeten Stöger geraubt wurden, bei einem Wechselstubenbesitzer zu erweisen. Gleichzeitig wurde erhoben, daß diese Leute am Tage der Mordthat dort verhaft worden sind. Der Mann, der sie brachte, wurde dreimal aufgefordert, seinen Namen niederzuschreiben. Er schrieb: Wagner und erhielt 25 Gulden als Darlehen. Die Polizei forschte der Verlon Wagner's nach und erhob, daß seinerzeit ein Zimmerherr dieses Namens bei der Stöger gewohnt hat. Dieser Wilhelm Wagner ist aus Hermannstadt gebürtig, 28 Jahre alt, hat vom 8. November 1894 bis zum 14. December 1894 bei der Stöger gewohnt, ist seither ausgezogen, soll mittlerweile in Wien gewohnt haben und zuletzt Reisender einer Wiener Teppichniederlage gewesen sein. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt; die Polizei verfährt eifrig nach ihm, um zu ermitteln, ob er mit dem schweren Verbrechen in Zusammenhang stehe. (Die Vermuthung der Polizei, daß der Agent Wilhelm Wagner der Mörder der Gräfin Marie Stöger sei, hat sich nicht bestätigt. Es hat sich herausgestellt, daß Wagner an dem betreffenden Tage gar nicht in Wien war.)

(Eine sinkende Grubenanlage.) Aus Maramaros-Esziget wird dem „Magyar Hirsz“ geschrieben: Große Aufregung erregt hier überall, daß auf der kaum eine halbe Stunde von Maramaros-Esziget entfernten Grubenanlage Akua-Statina der Boden an einigen Stellen von Tag zu Tag sinkt. Kürzlich entfielen an dem hochgehenden Gebände des Obergrubenamtes solche Risse, daß man die Oberbauten schnell belagern mußte. Seit das Süßwasser in den Runigundenlöcher des Salzbergwerkes eingebrungen ist, herrscht große Unsicherheit. Man ist wohl bestrebt, das in den Schacht eindringende Wasser mittelst Pumpen zu entfernen, doch nützt dies wenig, da man dem Abfluß des Süßwassers keine Richtung geben kann; man glaubt, daß auch die Erdsenkungen auf den Einfluß des Süßwassers zurückzuführen sind. In dem 167 Meter tief gelegenen Runigundenlöcher wurden schon mehrere Erdsenkungen verthätet, nach einer Woche war jedoch eine neue Senkung bemerkbar.

(Ein prachtvolles Meteor.) Aus Esseg wird gemeldet: Am 14. d. um 10 Uhr 50 Minuten Abends war hier am südlichen Himmel ein prachtvolles Meteor sichtbar. Dasselbe zog in vollständig wogender Richtung, eine schimmernde weiße Linie 40 Secunden lang hinter sich zurück, ließ sich sehr tief über den Dächern dahin, um plötzlich, in der Fluglinie verbleibend und ohne zur Erde zu fallen, zu verlöschen, worauf einige Funken, wie von einer geplatzten Rakete, sichtbar wurden. Das Meteor hatte die Form einer Kugel, welche intensiv roth glühte. Die Ränder der Kugel erglänzten wie in elektrischem Lichte. Das Phänomen war etwa vier Secunden, die hinterlassene weißglühende Flugbahn etwa 40 Secunden sichtbar.

(Eine goldene Hochzeitfeier in der Hofburg.) Der älteste Diener in der Wiener Hofburg, der 85-jährige Johann Friedl, feierte am 16. d. mit seiner um acht Jahre jüngeren Gattin Theresia in der Hofburg seine goldene Hochzeit. Friedl, welcher der „Hofkammer“

Nr. 275. als „Ob-Hofdienst-zeichnung“ Burgplatz weisenden Paris ein an das eines freies als ein Hofgros wechseln in unrichtig Mißthien gebens in zurückgelas ihm in e Berhöe u Kehnliche großen B si verlor wurde für über seine im Wege daß er h verfolgt i biete der Bor Alom Schallfäng ruhigem, Familie m Neuerung. — Das garethra auf das i Blättern: wagt es B Besserung Nacht des Mit Urth wegen B länglichm Uebelstälte abgebißt. gefuch für Vater bei der Heubr während urtheilt e daß Josef würdig g hat die e Leben und als fchlech hebziger, nur mit e meingfähig theilten da zeugniß g Anno, ver Trüß ein und der sichtigung — ist die Gr und diesen Mittel bi Kwisda'ich östernung b Gengen u Birkfamk als ausgez Kornebur bei Klüben folgen oll erzeugten dieser Jit Szám 2 Szel stitelt es rétmeste bizasa fol kivom az mesteri s ismeretevá bizonyitvá 1896. év Javi utazási st gálat alk napi és Nag M.-B. Es früherer Land nummehr ständige die and nember Mathba Det

als „Oberlampist“ zugetheilt ist, trat noch unter Kaiser Franz in den Hofdienst. Am 16. d. um 8 Uhr Früh wurde dem Jubelpaare die Auszeichnung zuteil, in der Hofburg-Parkirche durch den Vicar der Hof- und Burgpfarre Dr. Heinrich Swoboda eingeweiht zu werden.

— (Ein Abenteuer der Barjescu.) Der zur Zeit in Paris weilende Tragödin Agathe Barjescu ist während des Czarenbesuchs in Paris ein heiteres Abenteuer passiert, das die Künstlerin in einem Schreiben an das „Fremdenblatt“ selbst erzählt. Eines Abends erhält sie den Besuch eines fremden Herrn, der sich durchaus nicht abweisen läßt. Er declarirt sich als russischer Geheim-Agent und weist die in Petersburg angefertigte Photographie einer Dame vor, die Fräulein Barjescu allerdings zum Verwechseln ähnlich sieht, sich aber von der Künstlerin dadurch sehr wesentlich unterscheidet, daß sie, der Erklärung des Geheim-Agenten nach, eine wegen ihrer Nihilistenfreundschaft stark compromittirte Petersburger Dame ist. Vergebens sucht Fräulein Barjescu, die zum Ueberflusse ihre Papiere in Wien zurückgelassen hat, den Politisten über ihre Person auszuklären — sie muß ihm in einem Wagen zum Polizeiamte folgen, wo sie einem langwierigen Verhöre unterzogen wird und ihre Angaben schon im Hinblick auf die Heftigkeit der Photographie und die decidirten Aussagen des Agenten auf großen Vortheil stoßen. Endlich kam der Künstlerin ein rettender Gedanke; sie verlangte, auf das rumänische Consulat gebracht zu werden, und dort wurde sie auch glücklichweise sofort agnoscirt. Der russische Agent war über seinen Mißgriff sehr perplex und ließ es sich nicht nehmen, die Künstlerin im Wagen wieder nach ihrem Heim zu geleiten, wobei er ihr mittheilte, daß er sie auf Grund der Photographie schon mehrere Tage auf der Straße verfolgt hatte.

— (Die Wertheim-Rahmmaschinen) zeigen eine auf dem Gebiete der Rahmmaschinen-Technik kaum mehr zu übertreffende Vollkommenheit. Vor Allem erwähnen wir den unter dem Bewegungs-Mechanismus angebrachten Schallfänger, der die früher so geräuschvolle eiserne Schneider-Nadel zu ruhiger, kaum hörbarem Gange zwingt und sie dadurch zum Liebling jeder Familie macht. Eine weitere bei der Damenwelt ganz besonders beliebt findende Neuerung ist ein auf der Tischplatte angebrachtes, unklappbares Nähtissen. — Das Rahmmaschinen-Verbands-Paus Louis Strauß, Wien, 17., Margarethenstraße gibt jederzeit bereitwillig nähere Auskunft und verweisen wir auf das in unserem heutigen Blatte vorkommende Inserat dieser Firma.

— (Der unerbtliche Staatsanwalt.) Wir lesen in Wiener Blättern: Das Recht kennt keine Gnade. Mit unbarmherziger Strenge wägt es Schuld und Sühne ab, ohne Rücksicht zu nehmen auf Alter, Siechtum, Besserung. In umso wohlthuerenderer Sichte erscheint die gegenwärtige Macht des Monarchen, auch dort Gnade zu üben, wo das Recht keine kennt. Mit Urtheil vom 17. Mai 1871, S. 13.696, wurde Joseph Werber wegen Verbrechen des Raubes und räuberischen Todtschlags zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilt. Bei seiner Verurtheilung war der Uebelthäter 49 Jahre alt und hat derselbe bis jetzt 26 Jahre seiner Haft abgebußt. Bereits neunmal haben die Verurtheilten ein Gnaden-gesuch für ihren mehr als ein Vierteljahrhundert im Kerker schmachtenden Vater beim Kaiser überreicht. Diese Gnadengesuche wurden aber in Folge der Ausrückung der Wiener Staatsanwaltschaft stets abschlägig beschieden. Während nämlich die von der Strafanstalt Karthaus, wo der Verurtheilte internirt ist, eingelangten Zeugnisse übereinstimmend dahin lauten, daß Joseph Werber als vollkommen gebessert der allerbüchsten Gnade für würdig gehalten und daher einer hohen Verurtheilung empfohlen wird, hat die Staatsanwaltschaft Wien Werber consequent als „für fremdes Leben und Eigentum besonders gefährlich“ hingestellt und seine Besserung als schlechterdings ausgeschlossen bezeichnet. Heute ist Werber ein ledensunfähiger, physisch gebrochener, fester Greis, welcher fast vollständig gelähmt, nur mit Hilfe zweier Stöcke im Stande ist, sich fortzubewegen, dessen Gemeingefährlichkeit daher mehr als fraglich ist, umso mehr, als dem Verurtheilten von der Seelsorgeanstalt von Karthaus ein vorzügliches Verhaltenzeugniß gegeben wird. Dieser Tage hat nun die Tochter des Sträfungs, Anna, verheiratete Schmidt, zum zehnten Male durch Dr. Heinrich Trillich ein Gnadengesuch dem Kaiser in einer Audienz persönlich überreicht, und der Monarch hat auch diesmal in leutseligster Weise dessen Berücksichtigung zugelagt.

— (Landwirthschaftliches.) Für das Gedeihen der Hausthiere ist die Grundbedingung deren vollkommen befriedigender Gesundheitszustand und diesen zu erhalten somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hierzu sind geboten und weist uns jahrelange Erfahrung auf die Kwisda'schen Veterinär-Präparate, erzeugt von Franz Joh. Kwisda, l. u. l. Ofterung, und k. u. l. rumänischen Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornburg bei Wien, welche sich als Präservativmittel einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben. Die vorzügliche Wirksamkeit, die dem Kwisda'schen Resolutionsfluid für Pferde (welches sich als ausgezeichnetes Stärkungsmittel bewährte) innewohnt; ferner das Kwisda'sche Kornburger Viehpulver, welches als Viehfährpulver überhaupt, wie auch bei Kühen wesentlich zur reichlicheren Milchabsonderung mit den besten Erfolgen allerorten angewendet wird, und sämtliche von Franz Joh. Kwisda erzeugten Veterinär-Präparate rechtfertigen in glänzender Weise den Weltruf dieser Firma. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Verschiedenes.) Der bereits mehrfach abgestrafte Antiquitäten-sammler Johann Polzer, aus Bauschl in Wäbren gebürtig, nach Vorwurf in Ungarn zuständig, hatte den Mäher der Pfarrkirche in Waidhofen an der Ybbs bemogen, ihm gegen ein Trinkgeld von 10 fl. aus den Kirchengeräthschaften einen überaus werthvollen antiken Kelch, angeblich zur Abnahme einer Photographie, auf einige Tage anzuvertrauen. Diesen Kelch wollte Polzer einem Wiener Antiquitätenhändler um 1000 fl. verkaufen; der Antiquitätenhändler schöpfe Verdacht und erstattete die behördliche Anzeige, welche die Verhaftung Polzer's zur Folge hatte. Der Verhaftete hat in letzter Zeit zahlreiche Bekleider und Kirchengeräthe veräußert, welche er wahrscheinlich gleichfalls einem Mäher entlockt hat. — Vom 19. d. wird aus Regensburg gemeldet: In Folge eines heute Früh vermuthlich durch schlagendes Wetter verursachten Erbenunglücks auf der Höhe Graf Alumenthal wurden bis 1 Uhr Nachmittags fünfundsiebenzig Leichen an das Tageslicht befördert. Die Gesamtzahl der Verunglückten beträgt jedenfalls nicht über 30. Die übrigen Vermissten fanden sich ein. Die Verunglückten sind zumest Familienmitglieder. — Nach einer Depesche aus Douarnenez fand das Torpedoboot Nr. 82 beim Cap de la Chere in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Torpedoboot Nr. 61. Das Schiff der Besatzung ist unbekannt. — Der Mann, der sich jüngst eines Attentats in Paris schuldig gemacht hatte, verübte einen Selbstmord, indem er eine Dynamitpatrone in den Mund nahm und dieselbe zur Explosion brachte. Es fehlten alle Anhaltspunkte, woher er das Dynamit genommen habe.

— (Familiendrama.) Die Freileugatin Anna Kurz hat sich am 18. d. in Wien mit ihren beiden Kindern, einem neun und einem zwanzig Monate alten Knaben, im Arme in die Donau gestürzt. Die Kinder ertranken, die Frau wurde gerettet und in's Spital gebracht. Beim Verbrechen zeigte sie sich trotzlos darüber, daß sie das Schicksal ihrer Kinder nicht habe theilen können. Sie habe ihren Mann wegen Streitigkeiten verlassen. Da es ihr nicht gelingen wollte, Erwerb zu finden, entschloß sie sich zu der Verzweiflungsthat, nachdem sie den Rest ihrer geringen Habseligkeiten zu Geld gemacht hatte.

— (Zur Hochwasser-Katastrophe in Bselina) meldet man vom 19. d. aus Serajevo: Sr. Majestät spendete für die Ueberflschwemmen 10.000 Gulden. Die Gemahlin des gemeinsamen Finanzministers, Frau Benjamin Kallay, traf heute in Tuzla ein und geht morgen nach Bselina; sie bringt reiche Gaben für die Verunglückten. Civil-Adlatus Ruffherb ist in die obere Drinagend abgereist. Im ganzen Lande wurde eine Hilfsaction unter der Bevölkerung eingeleitet; dieselbe verspricht sehr erfolgreich zu sein.

— Auf die im Annoncen-Abtheil unseres heutigen Blattes befindliche Annonce betreffend auf Kasse, Thee &c. der Firma G. S. Schulz in Altona bei Hamburg erlauben wir uns, hierdurch besonders darauf aufmerksam zu machen; seit 1864 bestehend, erfreut sich genannte Firma eines guten Rufes.

— (Der „Einklebelehring“) In der Antwort eines Arbeitgebers in Wachen an die Altes- und Invaliditätsanstalt heißt es: „Was die fehlenden Marken anbetrifft, so haben wir nach eingehender Untersuchung gefunden, daß der Ferkel durch den Wechsel des — Alters- und Invaliditäts-Vericherungsmarken-Einklebelehrings“ hervorgerufen worden ist; wir gestatten uns daher, Ihnen die fehlenden Marken einliegend zu überreichen.“ — Schöner Titel!

— (Selbstmord.) Aus Abbazia wird vom 18. d. gemeldet: Gestern Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr stürzte sich während des Sturmes in der Nähe der Augusta Villa eine elegant gekleidete Frau in's Meer. Ein halbes Duzend Barken wurde sofort flott gemacht, doch war die Unglückliche, als man sie herauszog, schon todt. Die Dame war als Minna Robert, Schauspielerin aus Paderbitt, gemeldet. In ihrer Begleitung hatte sich anfanglich ein auffallend schönes Mädchen, ihre jüngere Schwester, befunden; diese war vor etwa zehn Tagen mit dem Versprechen nachhause gereist, ihr Geld schicken zu wollen. Es kam jedoch weder Geld, noch Brief und in ihrer Verzweiflung brachte sich Johann die Frau um.

— (Aus Eifersucht.) Aus Rizza wird berichtet: Hotelier Schumann aus Berlin, der sich auf der Durchreise in Rizza befand, hat hier einen Revolver-schuß auf den Grafen Montgelas, den Liebhaber seiner Frau, abgefeuert. Der Vorfall ereignete sich im „Hotel Milano“, wo Frau Schumann seit einiger Zeit wohnte. Der Zustand des verwundeten Grafen ist ernst. Schumann wurde verhaftet.

— (Das gebrochene Eheversprechen.) In dem Proceß gegen den Hauptmann Vothaire wegen Bruches des Eheversprechens wurde der Angeklagte zum Tode der Kosten verurtheilt, die dem Fräulein W. an dem Einbilde auf die bevorstehende Verheirathung entstanden sind. Der Brüsseler Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Ruf des Fräuleins W. keinen Schaden gelitten habe, da ihr Name im Laufe des Proceßes nur in durchaus ehrenhaftiger Weise ausgesprochen worden sei.

— (Ein origineller Postdiebstahl) wurde am 16. d. in Paris verübt. Ein Individuum in der Uniform eines Postdieners lief dem Postkarren, der Briefe und Pakete aus einem Filial-Postamte abgeholt hatte, nach und rief dem Kutscher zu, daß er sich geizt und einen falschen Sack aufgeladen habe. Mit diesen Worten sprang er auf den Bod und schlug den postulartig zu öffnenden Wagen auf, dem er einen Sack entnahm

und dafür einen anderen, den er mitgeschleppt hatte, hineinsteckte. Da letzterer genau so beschaffen war, wie die echten Postsäcke, auch ein ganz ähnliches Siegel mit Laufftel aufwies, ließ der Kutscher ihn ruhig gewahren. Erst auf dem Hauptpostamte wurde der Streich entdeckt. Der Sack war mit Papier gefüllt. Der Gauner eignete sich die Geldbriefe im Betrage von zweihundertzweiundzwanzig Francs an und warf die gewöhnlichen Briefe in den Postkasten des Westbahnhofs, von wo er auch die Flucht ergriffen haben dürfte.

— (Geiratstüftig.) Eine 72 jährige Dame aus Bouzeux in den Vogesen hat dieser Tage zum fünften Male geheiratet: Ein 52-jähriger Mann reichte ihr die Hand zum ewigen (?) Bunde.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. November. Die Gerüchte von der bevorstehenden Demission des Handelsministers Daniel, sowie dessen Ernennung zum Gouverneur von Fiume werden auf das Bestimmteste bementirt. — Die für den 27. d. einberufene Bischofsconferenz wird sich nahezu ausschließlich mit internen kirchlichen Angelegenheiten befassen.

Wien, 21. November. Im Abgeordnetenhaus erklärte Kossik, Queger sei ein politischer Agitator, der sich durch die verschiedensten Gesinnungslosigkeiten zu Ehren und Würden hinaufgeschwunden hat. Hierüber entsteht ein langandauernder Scandal. Der Präsident vermag nur mit großer Mühe die Ordnung herzustellen.

Paris, 21. November. Millerand wird heute anlässlich der Beratung des Budgets für Auwärärtiges Aufklärung über das Verhältnis zu Rußland verlangen.

Paris, 21. November. Betriffs des von Baiff-Speculanten ausge-sprengten falschen Gerüchtes vom Tode des Barons Alfons Rothchild leitete das Börsen-Commissariat die Untersuchung ein.

Fremden-Liste

- vom 21. November.
Hotel Nömlcher Kaiser. Cor'n, Zoll-Einnehmer, Danbrics, Privatier, von Rindsbühl; Fran Fajor, Privatier, von Al-Doboly; Rempel, Ingenieur, von Boicze; Gimmer, Ingenieur, Bienenhof, Schäffer, Kaufmann, Lauber, Rosenweig, Reisende, von Budapest; Esterl, Kaufmann, von Saaz; Gu'er, Kfz, Diamant, Barabas, Kaufmann, von Wien; Haas, Reisender, von Prag.
Hotel Kurhürer. Bobnar, Privatier, Jung, Reisender, von Budapest; Benjt, Ingenieur, von Klausenburg; Silbrot, Reisender, von Lemberg; Fobd, Winter, Reisende, von Wien.
Hotel Welker. S. Stefanescu, J. Stefanescu, Deconome, von Sugag; Clarin, Deconome, von Rubst; D. Coman, von Bularef; Comanicin, Kofler, von A-Benicie; Muntean, Kanjlist, von Barcu.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Sonntag den 22. November 1896:
Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Der kleine Lord.
Lebensbild in 3 Acten von Daglyphon.
Abends 7 Uhr:
II. Abonnement.
Drittes Gastspiel des Tragöden Herrn Maurice Morisson, vom Hof-Theater in Sachsen-Meiningen.
Sean.
Schauspiel in 5 Acten von A. Dumas.

Montag den 23. November 1896:
II. Abonnement.
Comtesse Guderl.
2. Spiel in 3 Acten von Franz v. Schöndhan und Roppel-Weselsb.

Table with 2 columns: Financial data (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and values. Includes 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. November.'

Szebenvármegye allspánjától. Szám 21240/1896. [908] 1-1

IV. Pályázati hirdetmény. Szebenvármegye törvényhatóságának rendszersített és kinevezés útján betöltendő törvényhatóságú rétmesterei állás fősipán u. Ö Meltóságának megbizása folytán ezenen pályázatot hirdetek és felhívom az ezen állást elnyerni óhajtókat, hogy a rétmesterei szakvizsgálati bizonyítványikkal és nyelvismerteikkel igazolók okmányokkal, valamint születési bizonyítványával felszerelt folyamodványaikat 1896. évi december hó 10-ig hozzám nyújtsák be. Javadalmazás: évi 500 frt. fizetés, 100 frt. utazási átalány, 50 frt. irodai átalány és külső szolgálát alkalmával a szabályrendeletileg megállapított napi és kilométerdíjak. Nagy-Szeben, 1896. november hó 20-án. Reissenberger, allspán.

MR.-B. 1704/1896. [910] 1-2 Rundmachung. Es wird hiermit ämtlich verlautbart, daß die laut frührer Rundmachung verchobene Landhürm-Controll-Verfammling nunmehr für die nach Hermannstadt Zuständigen am 26. November 1896 und für die anderwärts Zuständigen am 27. November 1896 um 8 Uhr Früh im städtischen Rathhaus-Saale stattfindet. Hermannstadt, den 18. November 1896. Der Magistrat.

Sz. 135/1891. [905] 1-1 b. v. Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenen közhírré teszi, hogy a szerdahelyi kir. járásbírósg 1896. évi B. 137. sz. végzése következtében Kis-Apold község javára Kapeusius Rexsö szerdahelyi lakos ellen 45 frt. s járuléka erejéig 1896. évi szeptember hó 30-án foganatosított kielégítési végrehajtás útján felülfoglalt és 305 frtra becsült iróasztal, Chiffon, órák, fegyver, lovak stb.-ből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatalnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbírósg 3593/1895. számú végzése folytán 45 frt. tőkekövetelés, 9 frt. után 1892. évi január 1-től, 9 frt. után 1893. évi január 1-től járó 6% kamatai, 9 frt. után 1894. évi január 1-től, 9 frt. után 1895. évi január 1-től, 9 frt. után 1896. évi január hó 1-től járó 5% kamatai és eddig összesen 3 frt. 90 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Szerdahelyen végrehajtást szenvedő lakásán leendő eszközölésére 1896. évi december hó 2-ik napjának delüáni 2 óráig határidőül kitűzetik és azok a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni Szerdahely, 1896. évi november hó 13-án. Scherer Gáspár, kir. bírósági végrehajtó.

Erlaube mir, einem p. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß ich ein Siebenbürgisches Obst- und Delicatessen-Geschäft eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bitte hochachtungsvoll Albert Demetter, Reisergasse Nr. 7. [889] 2-3

Die Gishahu auf der vormalig Zay'schen, jetzt Zeibig'schen Wiese wird wieder geöffact. Preise. Einmaliges Benützen der Gishahu: Erwachsene 10 fr., Kinder 5 fr. — Abonnements-Karten für die ganze Winter-Saison: Erwachsene 1 fl. 50 fr., Kinder 1 fl. — Unterricht im Schittschuh-Laufen wird gleichfalls erteilt. [904] 1-3 Zu zahlreicher Benützung der Gishahu macht die höfliche Einladung Wilhelm Zay, Pächter.

Junger Mann, 27 Jahre, in guten Verhältnissen, wünscht die Bekanntschaft mit einem jungen gebildeten Mädchen. Briefe und Photographie unter „Glücksstee“ Posta restante Hermannstadt erbeten. [909] 1-2 Aseptin, vorzügliches, direct nach pharmaztlicher Vorschrift bereitetes Mundwasser à Flacon 60 fr. Conservativ-Zahnpulver per Schachtel 40 fr. Bu haben in den Apotheken. 1 Stück Baumwoll-Leinwand 20 Meter 2 fl. 90 fr., 1 Stück Gebirgs-Leinwand 20 Meter 2 fl. 50 fr. gegen Post-Nachnahme bei Johann Stephan, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). (765) 7-20

**Kwizda's Fluid**  
 Marke Schlange (Touristenfluid).  
 Von Touristen, Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederherstellung nach größeren Touren.  
 Preis 1/2 Flasche ö. W. fl. 1.—, 1/4 Flasche fl. —.60.  
 Hauptdepôt Kreisapothek Korneuburg bei Wien.

**AGROYRO**  
 entölt, leicht löslicher Kakao  
**HARTWIG & YODL**  
 BODENBACH  
 Fabriken: Dresden, Bodenbach  
**CHOCOLADEN**  
 Anerkannt vorzügliche Qualität  
 Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatessen- und Droguen-Geschäften.

**Meine Fabrikate**  
 sind weit bekannt als gut und billig!  
 Remont. Nickel fl. 3.50; Remont. Silber fl. 6; Remont. Anker, Spiral-Brequet, 15 St. fl. 10; mit 16 St. 1 Chron. Syst. Glasblüte fl. 12.—; Wecker Ankergang, leuchtend, Prima-Qualität fl. 1.70;  
**Regulateur:**  
 1 Tag - Schlagw. fl. 5.75, 10 " " " 8.50.  
 Illustrierte Preisconrate über Uhren, Ketten, Regulateurs, Gold- und Silberwaaren bis zum feinsten Genre gratis und franco. — Nicht Passendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet.  
**Eug. Karecker, Uhren-Fabrik,**  
 190. Bregenz am Bodensee.  
 Zwei Jahre Garantie.

**Caviar** in neuen Tönnchen  
 Helgoländer Hummer... Dose fl. 0.68  
 Lachsgeräuch. in Scheib. ... 0.53  
 Makrelen, in pic. Sauce ... 1.18  
 Russ. Kronsdorfen ... Postf. 1.18  
 Fisch-Roulade, fl. pic. ... 1.35  
 Aal in Gelee, extra stark ... 3.58  
 27/ Kilo - Kiste ... 1.18  
 2 Kisten ... 1.77  
 4 " " " 3.24  
 Alles per Post ab Altona unverzollt gegen Nachnahme.  
 Ausgeführte Preis-Liste gratis und franco.  
 Gegründet **Altona** bei Hamburg, **E. H. Schulz.**  
 1864. Palmallee 27.  
 (1897) 1-8

**Leonhardi's Tinten**  
 sind die besten. — Nur allein echt vom Erfinder **Aug. Leonhardi,** Bodenbach a. d. Elbe,  
 mit dieser Schutzmarke  
 I. E. öherr. Patent Nr. 360 9  
 I. ungar. Patent Nr. 48274.  
**Schreib-Tinten:**  
 Anthracen-Tinte, blau-schwarz; Extraf. Buchtinte; Alizarin-Tinte, grünlich-blau-schwarz; Gallus-Tinte; Welpost-Tinte  
**Copir-Tinten:**  
 Anthracen-Copir; Alizarin, Schreib u. Copir; Encre violette noire communicative; Violette Doppel-Copir; Schwarze Doppel-Copir; Non plus ultra-Copir gibt 4 bis 6 Copien.  
 Farbige Tinten, Autographie-Tinte, Hektographen-Tinte, flüssige Tusche für Ingenieure u. Zeichner; Tinten-Pulver u. -Extract, Stempelfarben, Copir-druckfarben, Präparate zum Wäschreiben, flüss. Leim und Gummi, Fischleim, Glanzleim; Eau de Labarraque, zur Entfernung von Tintenflecken aus Papier und Wäsche.  
 Siegellacke, Bank-Wachs ff. etc. etc. etc.  
 In den meisten Schreibwaarenhandlungen des In- und Auslandes zu haben.

4 Gold-, 18 Silber-Medaillen, 30 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.  
**Kwizda's** Korneuburger Viehnähr-Pulver.  
 Veterinär-diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
 Seit 43 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch- und Vermehrung der Milch-Ergeblichkeit der Kühe.  
 Preis: 1/4 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.  
 Haupt-Depôt **FRANZ JOH. KWIZDA,** I. und I. öherr.-ungar. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.  
 (1895) 1-19

**Gummi-**  
 Spezialitäten für familiäre Zwecke, garantiert echt franz., der Drogend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensionen etc. Aus-sührliche Preisconrate gratis und franco. Versandt biereit, zollfrei.  
**LUDWIG FISCHER,** Gummiwaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen).  
 (1818) 23-28

**Zügl. frische geräucherte und ungeräucherte Bratwürste, gute Leberwürste**  
 dann ein- bis zweimal wöchentlich  
 zu haben **Saggasse am Fleischmarkt und Heidengasse Nr. 17**  
**Friedrich Brandsch,** Fleischhauer.  
 Auswärtige Bestellungen werden rasch ausgeführt. — Auch werden alle Gattungen Fleisch und Würste zum Räuchern angenommen.  
 (1894) 1-3

**Passendes Weihnachts-Geschenk!**  
**Wertheim-Doppel-Steppstich-Nähmaschinen,**  
 erstklassiges deutsches Fabrikat für Hausgebrauch und Gewerbe, liefert ich ab Wien nach allen Plätzen der öherr.-ungar. Monarchie.  
 Hocharmige Fussm. sch. fl. 35.50  
 Hocharmige Handm. sch. fl. 31.50  
 Ringschiff-maschine fl. 49.—  
 30-tägige Probezeit.  
 Jede Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vor-züglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück.  
 Preisconrate u. Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.  
**Nähmaschinen-Versandthaus Louis Strauss.**  
 Firma handelsgerichtlich protocollirt. Lieferant des Vereins der k. k. Staats-Beamten.  
 Wien, IV., Margarethenstrasse Nr. 12. r.

**Neuer Volkskalender**  
 VIII. Jahrgang.  
 für das Jahr 1897.  
 Inhalt: Kalenderium mit Wetterbericht, Bauernregeln etc. etc. Jahrmärkte. Post- und Telegrammtarife. Stempel- und Gebührentarife. Europäische Regenten. Jahresübersicht (October-September). Stefan Ludwig Roth von Oscar Wittfogel. Gedächtnisrede von Friedrich Wilhelm Schuster. Das Hermannstädter Electricitätswerk. Der König von St. Margareth. Erzählung von Oscar Wittfogel. Der Kaiser von St. Thullner. Kor net interessen. De Bistich is dennich gat. Humoristisches.  
 Abbildungen: Stephan Ludwig Roth. Millenniums-Ausstellung (4 Abbildungen). Das neue ungarische Parlaments-Gebäude. Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich. Der Kreni mit der Krönungskirche in Moskau. Die neue Donauinsel „Carol I.“ bei Cernavoda. Muffler eb-din Mirza, der neue Schah von Persien. Freiherr Ranzen und Dr. S. A. Andree. Professor C. W. Königen und seine Entdeckung (3 Ab-bildungen). Heinrich von Treitschke. Dr. Karl Wolff. Das Turbinenhaus des Hermannstädter Electricitätswerkes in Eszobd.  
 Kleinoctav 168 Seiten ohne Anzeigen.  
 Preis 20 fr.  
**W. Krafft, Hermannstadt.**  
 (1896) 4-6

Lambrecht's patentirte  
**Fussboden-Glasur**  
 geruchlos sofort trocken unerreichte Härte brillanter Glanz.  
 Alleiniges Depôt  
 nebst Niederlage von englischen Lacken der weltbekanntesten Firma **Mander Brothers in Wolverhampton** für Hermannstadt bei **J. B. Misselbacher sen.**  
 (1870) 6-6

**Lunge und Hals**  
 Kräuter-Thee. Russ. Knöterich (Polyg. num) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 M et er erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an Phthisis, Luft-röhren-(Bronchial)-Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopf-entzündung, Asthma, Athemnoth, Brustschwellung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenschwellung in sich vernimmt, verlange u. bereite sich den Abund dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Gulden bei Ernst Weidemann, Liebenburg, Harz, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.  
 (1897) 2-7

**Carl Jauernig,**  
 Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik,  
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8.  
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Webezeuge.  
**Barchente, weiss und färbig.**  
 Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Bettdecken, Frottier-Handtüchern und Mänteln.  
**Normal-Wäsche.**  
 Herren-, Damen- und Kinderwäsche eigener Erzeugung.  
**Cachemir schwarz und Deckensatin färbig** zu Original-Fabrikpreisen.  
 Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt.  
 Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.  
 (1897) 8-12

**A Gschwindt-féle Portorico-rum a legjobb tea-rum.**  
 Kapható minden fűszer- és csemege-kereskedésben  
 1/3, 1/2 és 1/4 literes palackokban.  
 Kérjük az eredeti kiállításra tekintettel lenni, minthogy több oldalról utánoztatik.  
 Minden palack czimkéje és önkupakja czégünkkel van ellátva.  
 (1880) 2-7